

Der sächsische Erzähler

Wochenblatt

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des Königlichen Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12½ Sgr. Inserate werden nur bis Dienstag und Freitag früh 8 Uhr angenommen.

N^o 70. | Sonnabend, den 3. September. | 1864.

Eine Uebersicht

der hauptsächlichsten Ereignisse in den jüngstverfloffenen Tagen zeigt, wie immer, des Erfreulichen weniger, als des Unerfreulichen. In Wien sind die beiden deutschen Großen beisammen gewesen, haben mit einander gegessen und getrunken, Feierschau abgehalten, Festlichkeiten ausgestellt, gesagt und ohne Zweifel auch politische Beratungen gepflegt und Beschlüsse gefaßt, die sie Niemandem aufgebunden haben, um sie an die große Glocke zu hängen, und auf deren Bekanntwerden wir — warten müssen in Geduld. Aber auch ohne die geheimnißvollen Andeutungen der Zeitungsschreiber, die „mit Bestimmtheit“, oder „aus sicherer Quelle“, oder „von unterrichteter Seite“ dies mittheilen, können wir an den Fingern und abnehmen, daß es sich dort um Schleswig-Holstein, um die Handels- und Zollfrage zwischen Oesterreich und dem Zollverein und wahrscheinlich auch um die Frage wegen Reform des deutschen Bundes gehandelt haben wird. Für die vorläufige Regierung der Herzogthümer bis zur Entscheidung der Erbfolgefrage wird, wie es heißt, eine aus einem österreichischen, einem preussischen und einem vom Bunde zu ernennenden Mitglieder bestehende Regierung eingesetzt und die Bundesstruppen sollen zurückgehen. Ueber das Mehr oder Minder, welches Preußen an Macht und Einfluß in den dortigen Ländern zu sagen haben will und soll, scheint österreichischer Seite noch gehandelt zu werden. Es kommt uns vor, als ob Oesterreich Preußen mehr oder minder Gewalt über „die eroberten Länder“ einräumen wolle, je nachgiebiger letzteres in Zollsachen sich zeigt. Möchten beiden großen und mächtigen Staaten in der schleswig-holsteinischen, wie in der deutschen Frage nicht außer Acht setzen, daß das Volk der Herzogthümer so gut wie das ganze deutsche Volk auch „gewisse“ Rechte hat! Was aber insbesondere die Bundesreform angeht, so leben wir des Trostes, da diese im vorigen Jahre ohne Preußen nicht möglich war, sie heutzutage ohne die deutschen Mittel- und Kleinstaaten auch nicht thunlich sein werde. Es ist recht erfreulich, wenn unsere beiden Großen einig sind, nur soll diese Einigkeit weder Oesterreich noch Preußen allein, noch beiden zusammen allein, sondern ganz Deutschland und somit neunzehnter Jahrgang.

den beiden Großen ebenfalls zu gute kommen. Außer der Zusammenkunft in Wien ist sonst in Deutschland nur wenig von Bedeutung vorgekommen. In Kassel in Kurhessen wollte ein Mann eine Privat-Reitschule anlegen, die Ortsobrigkeit genehmigte es, aber die Regierung versagte die Bestätigung, weil die Errichtung von „Schulen“ vom Staate auszugehen habe. Kurhessen! In Baiern hat der junge König einen Ausschuß niedergesetzt, der prüfen soll, wie die dortigen, allerdings langen, sechsjährigen Finanzperioden zweckmäßig abzukürzen sein möchten. Das steht nicht aus, wie Rückschritt, den man doch nach dem Tode des vorigen Königs vielseitig befürchtete und prophezeite. In Baden ist die bürgerliche Trauung vor der weltlichen Obrigkeit eingeführt und in diesen Tagen zum erstenmal ein Brautpaar, ein Protestant und eine Jüdin, vom Altare des Rathhauses in Karlsruhe herab von dem dortigen Bürgermeister vor der versammelten Volksmenge aufgeboten worden. In der Stadt Posen wollte das unwissende und rohe polnische Volk an der Wand eines Hauses, wo eine dunkle Stelle war, die Gestalt des Heilandes am Kreuze erkennen. Das war in den Augen der katholischen Menge natürlich ein Wunder, daher kniete man nieder, kratzte Kalk ab, verschlang diesen etc. Da goß am Abend ein Dienstmädchen ein vorfichtig Wasser herab auf die Volksmasse. Sofort wurden die Fenster eingeworfen, es entstand Aufruhr, die Polizei konnte nicht durchdringen und Militär mußte scharf laden, ehe Ruhe wurde. So geschahen 21. August 1864! In Constantinopel hat der Protestantismus durch die Bemühungen amerikanischer Bibelverkäufer unter den Türken so stark um sich gegriffen, daß sich die türkische Regierung mit Verbote darein gelegt hat. Ob's helfen werde, steht dahin. Die Zahl der in die Türkei eingewanderten Christen wird gegenwärtig auf weit über Dreihunderttausend angegeben. In Tunis ist wieder Ruhe, der Bey hat die Steuer herabgesetzt. In Algier sind abermals einige Araberstämme aufgestanden und werden voraussichtlich von den Franzosen eben so zusammengehauen werden, wie dies ihren Vorgängern geschah. In Frankreich hat die kaiserliche Familie dem Könige von Spanien, einem Bourbon, in Versailles glänzende Feste gegeben — sie sollen